

Von der „Bewegung 2.Juni“ und dem „Demokratischen Konföderalismus“

Die „Bewegung 2.Juni“ gründete sich im Gedenken an Benno Ohnesorg, zum Jahreswechsel 1971/72 auf einem Treffen von linken Gruppen. Zuvor war der Stadtguerillero Georg von Rauch, bei einem Schusswechsel mit der Polizei ums Leben gekommen und weite Teile der Szene hatten sich radikalisiert. Nach Georg von Rauch wurde das besetzte Krankenhaus Betanien sowie ein Song der Gruppe Ton Steine Scherben benannt.

Auch Robert Jarowoy hatte sich im Zuge der Erschießung von Ohnesorg am 2. Juni 1967 verstärkt politisiert. Er wurde der „Bewegung 2. Juni“ zugeordnet und kam 1973 als „anarchistischer Gewalttäter“ für sechs Jahre in den Knast, wovon er vier Jahre in Isolationshaft verbringen musste. Um aus der Deprivation, der Hilflosigkeit und dem Zerbrochenwerden durch den Entzug von allem Vertrauten, der sogenannten Weißen Folter, zu entfliehen, fing er an in der Haft zu schreiben. Die Neuauflage der in der Isolation entstandenen Liebesgeschichte „Die Prinzessin und der Schnellläufer“ wird noch heute vom Verlag für die jüngeren Leser*Innen als Aufklärung angepriesen, um zumindest „endlich zu verstehen, warum in WG-Küchen immer noch Che-Plakate hängen.“

Seit seiner Freilassung war Jarowoy Teil verschiedener Initiativen und Projekte. Sein Streben um Praxisrelevanz und politische Kontinuität brachte ihn schließlich auch in die Kommunalpolitik, seit 2008 sitzt er für DIE LINKE in der Bezirksversammlung Hamburg-Altona.

Zudem ist Jarowoy über staatliche Grenzen hinaus engagiert geblieben. So bereist er seit über 20 Jahren mit Menschenrechtsdelegationen die kurdischen Gebiete. Vor diesem Hintergrund möchte uns Jarowoy an diesem Abend die politische Entwicklung der syrischen Kurden der Region Rojava im Kontext der bundesrepublikanischen Solidaritätsbewegung aus seiner libertären Perspektive näher bringen.

Das gemeinsame Ziel bleibt: Hier, jetzt und eigentlich überall eine rätedemokratische Gesellschaft zu entwickeln und es nicht auf nach der Revolution aufzuschieben. Gegenwärtigen Ansätze libertärer Vergesellschaftung entfalten dabei, im Sinne Bakunins Propaganda der Tat durch ihren Vorbildcharakter eine besonders intensive Wirkmächtigkeit mit großen Potential.

Die Entwicklung im kurdischen Teil Nordsyriens steht in einem engen Zusammenhang mit der politischen Entwicklung von Abdullah Öcalan, der 1999 in Kenia, durch die USA gefangen und an die Türkei ausgeliefert wurde. In seiner Haft beschäftigte er sich mit Konzepten des amerikanischen Öko-Anarchisten Murray Bookchin und distanzierte sich zunehmend von seiner ehemals marxistisch-leninistischen Orientierung. Öcalan proklamierte das Konzept des „**Demokratischen Konföderalismus**“, der 2005 durch eine Parteiversammlung der PKK beschlossen wurde. Seit 2012 wird versucht dieses Model in dem kurdischen Kanton Rojava im Norden Syriens umzusetzen. Es handelt sich dabei um eine Strömung des libertären Kommunalismus. Darin werden der Aufbau von Basisorganisationen zur kommunalen Selbstverwaltung und die Abkehr von einer eigenstaatlichen Lösung im Sinne der nationalen Befreiung beschrieben. Ziel ist nicht mehr die Gründung eines Staates sondern im Gegenteil, der Abbau von Hierarchien sowie der gleichzeitigen Emanzipation der Frauen.

Aktuelle Einblicke, inwieweit die neuen Ideale und Konzepte tatsächlich Eingang in die harte Wirklichkeit, der Realität zwischen dem Terror des IS und der Türkei, sowie menschlicher Unzulänglichkeiten haben finden können, wird uns aus seiner eigenen Perspektive, ein kurdischer Freund berichten. Außerdem wird er uns seine gesammelten Eindrücke durch Fotos näher bringen.

Wir freuen uns auf einen interessanten Abend, zu dem wir euch hiermit herzlich einladen.

Vortrag mit anschließender Diskussion:

Montag 21.12.2015 um 18 Uhr, Uni Campus, Von-Melle-Park 9, 20146 Hamburg

Weitere Infos unter: www.uhh.de/uk-anarchie



Universitätskolleg



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBWF unter dem Förderkennzeichen 01N12013 gefördert.